

JULIAN FUHS

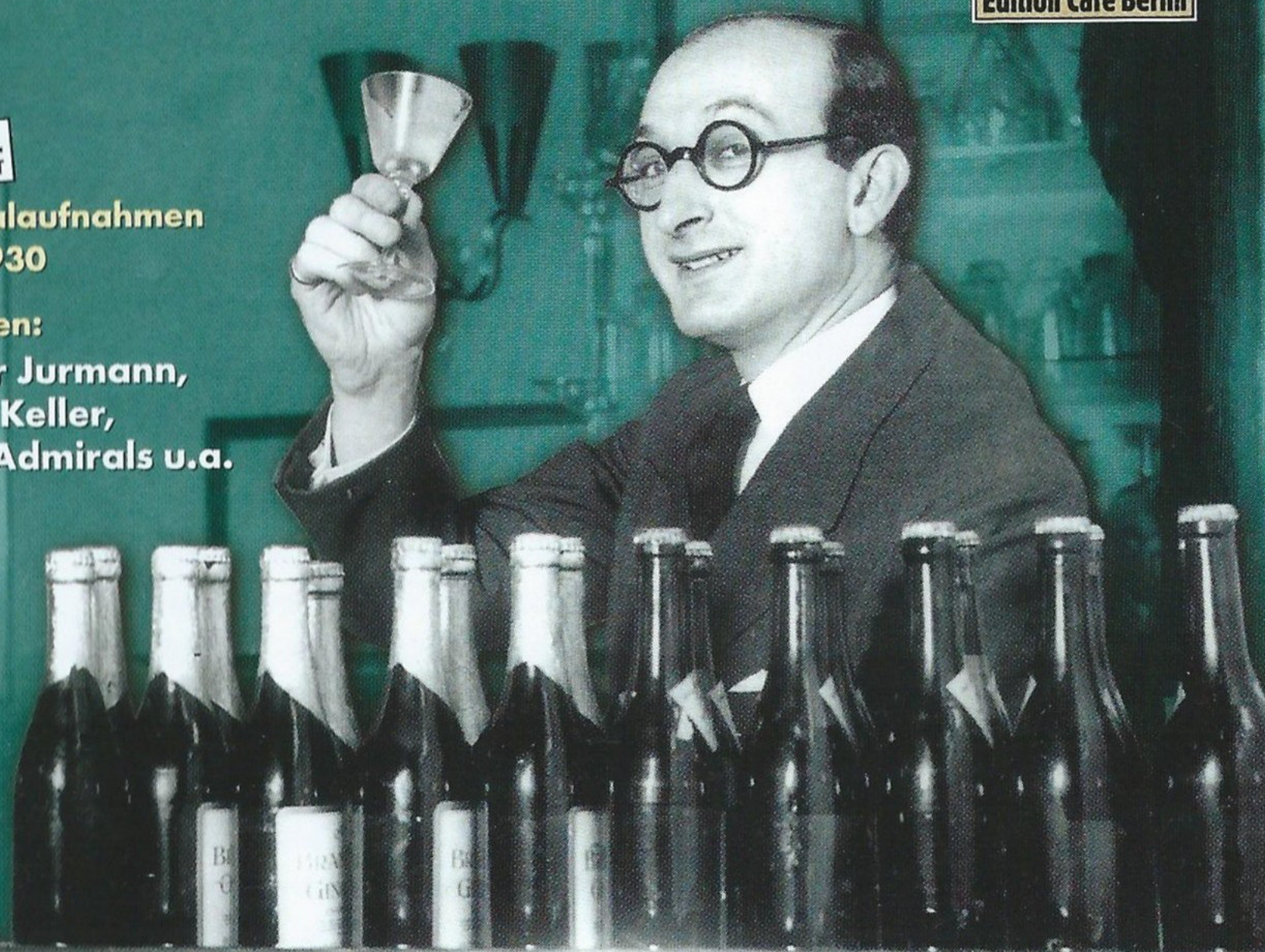
Ein Amerikaner *aus* Berlin



DIGITAL
RESTAURIERT

Originalaufnahmen
1925-1930

Es singen:
Walter Jurmann,
Greta Keller,
The 3 Admirals u.a.



J U L I A N F U H S

1891-1975



„Julian Fuhs hat vom Flügel her den sinfonischen Jazz erobert. In seinem Orchester haben sich alle – solistisch besetzten – Instrumente, vom Saxophon zur gestopften Trompete, von der Violine bis zum Banjo, in Eins verschmolzen – in ein einziges Instrument, auf dem dieser vom Rhythmus Besessene in äußerster Virtuosität spielt. Denn wirklich, dieser Pianist-Dirigent steht so mitten in seiner Jazz-Band, daß es scheint, als entspränge jeder einzelne Ton dieser unerhörten Kontrapunktik, der differenzier-testen Synkope, jeder Nuancierungseffekt nur seinem eigenen Gedanken, nur dem blitzschnellen Griff seiner eigenen Hand: suggestive Beherrschung des Orchester-Apparates.“

So konnte man es im Herbst 1927 in einer Berliner Zeitung lesen. Der Mann, dem diese Huldigung galt, war zu diesem Zeitpunkt auf dem Gipfel seiner Karriere angelangt – einer Karriere, die nur wenige Jahre andauerte. Julian Fuhs war dabei, als das Charleston- und Jazzfieber Berlin gepackt hatte, in den legendären zwanziger Jahren, als Billy Wilder im Eden-Hotel sein Geld als Eintänzer verdiente und als Erik Charell seine berühmten Ausstattungsrevuen auf die Bühne des Großen Schauspielhauses brachte. Zwischen 1924

und 1931 eroberte Julian Fuhs mit seiner Musik Berlin und schrieb damit gleichzeitig ein bedeutendes Kapitel deutscher Jazzgeschichte. Einen Großteil seiner umfangreichen musikalischen Hinterlassenschaft auf Schallplatten kann man getrost als Meilensteine des Jazz in Deutschland bezeichnen. Jazz-Historiker Horst H. Lange bescheinigt, Fuhs habe „von Anfang 1925 bis Ende 1926 das beste jazzmäßige Tanzorchester in Deutschland“ geleitet.

Von Berlin nach New York...

Julian Fuhs war Amerikaner – allerdings erst durch seine Einbürgerung im Jahre 1916. Tatsächlich stammte er aus Berlin, wo er am 20. November 1891 auf die Welt kam. Der Familienname schrieb sich damals noch „Fuß“; die Schreibweise „Fuhs“ wurde erst in den USA geboren. In seiner Vaterstadt Berlin besuchte Fuhs das Königstädtische Realgymnasium, das er 1906 mit dem Einjährigen-Examen verließ. Daran scheint sich eine musikalische Ausbildung angeschlossen zu haben; möglich ist auch, daß Fuhs eine kaufmännische Lehre absolviert hat, denn in seinen amerikanischen Einwanderungspapieren ist als Beruf „clerk“ angegeben, also Angestellter.

Am 16. November des Jahres 1910, im Alter von 19 Jahren, kommt Julian Fuhs in New York an – ganz offenkundig mit der festen Absicht, in Amerika zu bleiben und dort „sein Glück zu machen“. Zielstrebig betreibt er das Einbürgerungsverfahren. Er kommt zunächst bei einem Onkel unter, in Yorkville, einem New Yorker Stadtteil, der damals überwiegend von deutschen Einwanderern bewohnt war. Im Sommer 1913 heiratet er in Far Rockaway,

einem Badeort am Atlantik. Zu dieser Zeit hatte er sich beruflich bereits der Musik zugewandt; in den Heiratsunterlagen ist sein Beruf als „musical director“ angegeben. Möglicherweise war er während der Sommermonate in einem der dort zahlreichen Vergnügungslokale beschäftigt.

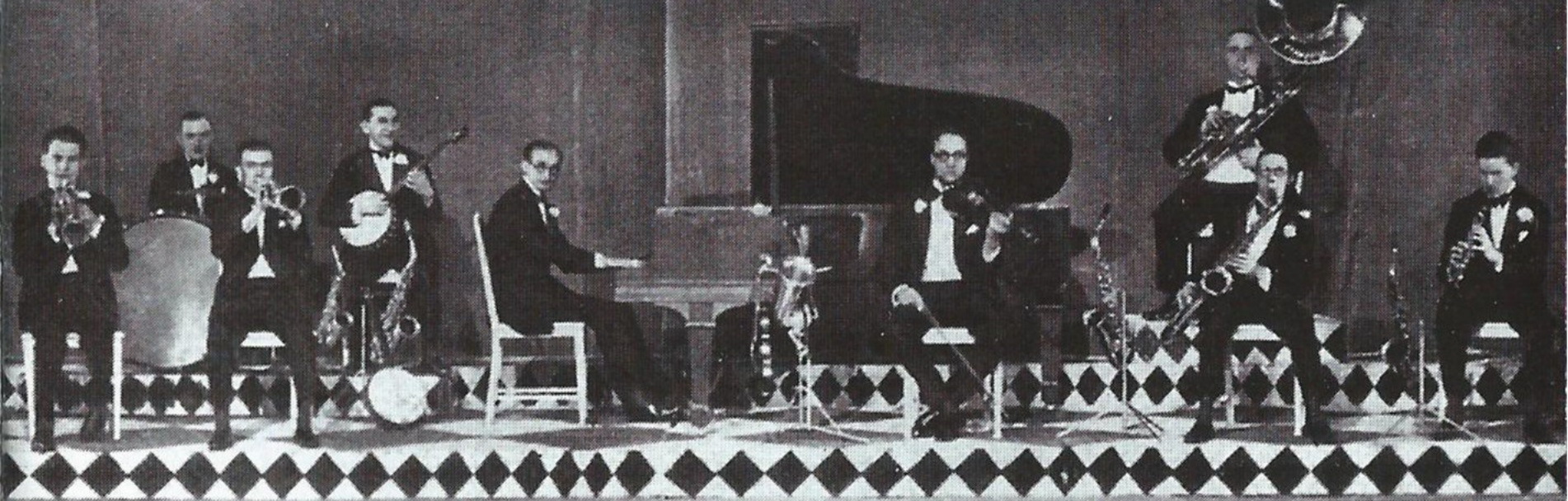
...und zurück

Wie es danach in den USA weiterging, ist nicht bekannt. Erst 1924 kommt wieder Licht in die Geschichte des Julian Fuhs: In diesem Jahr kehrte er zurück nach Deutschland – auf Einladung Max Reinhardts, wie er selbst berichtet. Tatsächlich beginnt seine Karriere in Deutsch-

land mit einer Gastrolle im Theaterreich Max Reinhardts. Angekündigt als „Mr. Julian Fuhs, New York“, trat er mit seinem Orchester seit Oktober 1924 in der Charell-Revue „An Alle“ im Großen Schauspielhaus auf. Claire Waldoff kreierte in diesem Programm eines ihrer bekanntesten Lieder, „Warum soll er nicht mit ihr“, in Sketchen standen Wilhelm Bendow und Margo Lion auf der Bühne, und zusätzlich zum hauseigenen Ballett hatte man aus London die John-Tiller-Girls geholt. In diesem Riesenspektakel war Julian Fuhs mit seiner „Follies Band“ in einer eigenen Szene zu erleben. Möglicherweise hat Erik Charell, der sich 1923 als Choreograph mit Max Reinhardt in den USA aufhielt und nach der

Rückkehr zum künstlerischen Oberspielleiter des Großen Schauspielhauses ernannt wurde, Julian Fuhs aus den USA „mitgebracht“.





Die Follies Band im Großen Schauspielhaus, 1925

Als Mitwirkender in einer Charell-Revue, auf der riesigen Bühne des Großen Schauspielhauses, zusammen mit Partnern wie Wilhelm Bendow oder Claire Waldoff: Für Julian Fuhs war das ein Start, wie er glanzvoller kaum ausfallen konnte. Im Nu war er in Berlin bekannt und konnte sich, wie es scheint, vor Angeboten kaum retten. Zeitweilig hatte er zwei, mitunter drei Verpflichtungen an einem Abend: Allabendlich war seine „Follies Band“ nicht nur auf der Bühne des Großen Schauspielhauses, sondern außerdem auch im „Neuen Theater am Zoo“ in der Operette „Wild-West-Mädel“ zu erleben. Wie sich das bewältigen ließ, ist nur zu vermuten. Offenbar muß Fuhs abends von einer Vorstellung zur anderen gehastet sein, um dort seinen Part als Bandleader wahrzunehmen.

Hier – im Telegrammstil – weitere Stationen auf der Karriereleiter des Julian Fuhs:

1925 erste Schallplatten Aufnahmen für das Label „Homokord“. Die Werbung spricht bereits von „Berlins erfolgreichster Jazz-

band". Hinzu kommen Engagements, zum Beispiel beim exklusiven Flechtheim-Ball, im vornehmen Mercedes-Palast oder im Eden-Hotel, dem führenden Haus des westlichen Berlins.



Eheschließung 1929, Julian Fuhs und Ehefrau Lily vor dem Standesamt

Im Juni 1926 macht ihm Paul Whiteman, damals als „King of Jazz“ gefeiert und auf Konzertreise zu Gast in Berlin, im Eden-Hotel seine Aufwartung. Zugleich präsentiert Whiteman – erstmals in Berlin – eine Musik, die als „sinfonischer Jazz“ schnell zahlreiche Anhänger findet – unter ihnen Julian Fuhs. Dieser begibt sich auf große Deutschland-Tournee und tritt auch in der Berliner Scala auf. Weitere Plattenaufnahmen, mit einer erstklassigen Besetzung, nun für die neugegründete Marke „Electrola“.

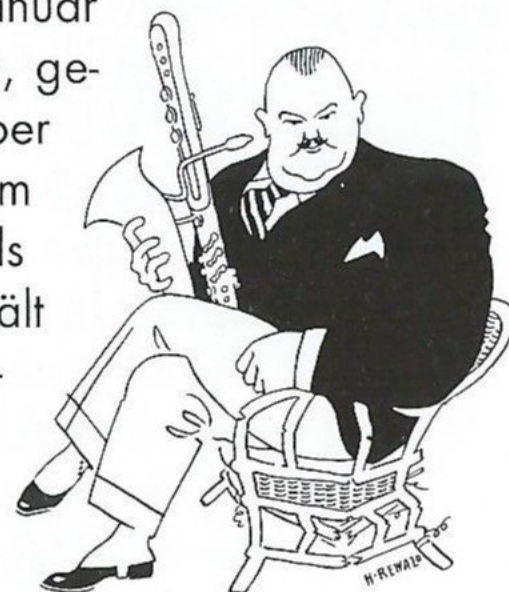
Rhapsody in Blue

1927 ist Julian Fuhs engagiert im neu eröffneten Berliner „Palais am Zoo“ und in Hamburg, in der Vincent-Youmans-Operette „No No Nanette“. Außerdem wechselt er noch einmal die Schallplattenmarke, diesmal zum Lindström-Konzern mit seinen verschiedenen Labels. Hier nimmt er als erstes deutsches Orchester Gershwins

„Rhapsody in Blue“ auf. Mit großem Orchester und mit Mischa Spoliansky am Flügel führt Fuhs das Werk auch im Konzertsaal auf. Jazz gilt nun fast als etablierte Musik. Er ist – dem sinfonischen Jazz sei Dank – nicht mehr nur die Musik der Tanzsäle und Hotelhallen. Und Julian Fuhs ist damit zugleich auf dem Gipfel des Erfolges angekommen. Die elegante Gesellschaft Berlins hat diesen kleinen Mann mit dem spöttischen Blick hinter der großen Brille ins Herz geschlossen. Er scheint auf dem Wege, so etwas wie der „deutsche Paul Whiteman“ zu werden. Der eingangs zitierte Text macht dies deutlich. Doch eigenartig: Gegen Ende der zwanziger Jahre werden die Spuren seiner musikalischen Tätigkeit immer seltener.

1929 spielt er mit seinem Orchester wieder einmal im gerade frisch umgebauten Eden-Hotel und später auch zur Eröffnung der „Femina“, des neuen, luxuriösen Tanzpalastes in der Nürnberger Straße. Außerdem wechselt er zu der Schallplattenmarke „Ultrapophon“. Anfang 1931 finden wohl die letzten Schallplatten-Aufnahmen statt. Ins Licht der Öffentlichkeit gerät er erst wieder, als er im Januar 1932 zusammen mit seiner zweiten Ehefrau Elisabeth, genannt Lily, in der Nürnberger Straße 16, schräg gegenüber der „Femina“, sein eigenes Lokal eröffnet. Die Bar mit dem Namen „Bei Julian Fuhs“ ist von keinem Geringeren als dem Zeichner Walter Trier ausgestattet. Am Flügel unterhält der Hausherr persönlich die Gäste – „in seiner einzigartigen, unkopierbaren Art“, wie es in einem zeitgenössischen Zeitungsbericht heißt. Und an anderer Stelle ist zu erfahren, daß bei Julian Fuhs täglich ab 3 Uhr

Paul Whiteman





Die Follies Band in „Wildwestmädel“ im Neuen Theater am Zoo, 1925

nachts der „Club Bühne und Presse“ tagt. „Hier treffen Sie alle Prominenten von Bühne und Film“, wird den Lesern mitgeteilt.

Aber schon bald wurde die kleine Bar in der Nürnberger Straße zum Schauplatz schlimmer Ereignisse. 1933 gehörte Julian Fuhs zu den ersten Opfern gewalttätiger Übergriffe, wie sie von der aufgehetzten nationalsozialistischen Basis, vor allem von Angehörigen der SA, in der Anfangszeit nach der nationalsozialistischen „Macht-ergreifung“, besonders nach der Reichstagswahl vom 5. März 1933 überall in Deutschland verübt wurden. Nach dem Wahlsieg der NSDAP wurden nicht nur die politischen Gegner mit massivem

Terror bekämpft. Es war auch die Zeit spontaner oder auch längerfristig vorbereiteter terroristischer Ausschreitungen, häufig auch persönlicher Racheakte gegenüber jüdischen Menschen oder solchen, die dafür gehalten wurden. Julian Fuhs war Jude. Daß er Mitglied der jüdischen Gemeinde Berlins war, konnte, wer wollte, dem „Jüdischen Adreßbuch für Groß-Berlin“ entnehmen.

Opfer nationalsozialistischer Gewalt

Was sich im März 1933 um Julian Fuhs ereignete, erschien so bedeutsam, daß sich auch die amerikanische Presse und selbst das US-Außenministerium mit dem Fall befaßten. Am Montag, dem 13. März 1933, erschien auf der Titelseite der New York Times unter der Überschrift „Two More Americans Beaten By Bands of Nazis in Berlin“ folgende Notiz:

„Two more Americans were the victims of assaults here yesterday. Julian Fuhs, a New York musician, was beaten by men in Nazi uniforms who demanded money. A storm troop leader interfered calling the police...”



Folgendes hatte sich zugetragen: Am Sonnabend, dem 11. März 1933, nachts zwischen 1 und 2 Uhr, waren mehrere Männer in SA-Uniformen in die Bar eingedrungen. Sie hatten Julian Fuhs gezwungen, mit ihnen auf die Herrentoilette zu gehen, ihn mehrmals geschlagen und einen Betrag von 2000 Mark von ihm verlangt,



wahrscheinlich eine Art Schutzgeld. Durch das Einschreiten einiger Gäste konnten die Eindringlinge zunächst vertrieben werden. Wenig später kehrten sie mit Verstärkung zurück, wurden aber von der inzwischen alarmierten Polizei in Gewahrsam genommen.

Nach energischen Interventionen durch das amerikanische Generalkonsulat – die Übergriffe auf amerikanische Staatsbürger jüdischen Glaubens hatten sich in der Zeit nach der Reichstagswahl deutlich gehäuft – wurden schließlich zwei Hilfspolizisten vor dem Lokal postiert, die für den Schutz sorgen sollten, in Wirklichkeit aber eher abschreckend auf die Gäste wirkten.

Knapp drei Wochen später, am 29. März, wurden Fuhs und sein Lokal dennoch erneut Opfer eines Überfalls. Diese Attacke verdient besondere Beachtung, weil einer der bekanntesten Tanzkapellmeister Berlins dabei die führende Rolle spielte.

Der zweite Überfall

Am Morgen des 29. März 1933, kurz vor 5 Uhr, drangen zwei Zivilisten – einer von ihnen war Oscar Joost, zu dieser Zeit Kapell-

homokord
VOLLKLANG
GRÖSSTES INTERNATIONALES REPERTOIR

meister im eleganten Eden-Hotel und in dieser Eigenschaft Nachfolger von Julian Fuhs, – und vier Männer in SA-Uniform in die Bar „Bei Julian Fuhs“ ein und verlangten bedient zu werden. Als Fuhs ihnen erklärte, daß nach 3 Uhr früh Getränke nur noch an Clubmitglieder ausgeschenkt werden dürften, sprangen Joost und einer der SA-Leute auf, beschimpften ihn als „dreckigen Juden“ und verprügelten ihn, bis er ohnmächtig wurde.



Währenddessen schüchterten die anderen Eindringlinge Gäste und Personal ein; wer es wagen sollte die Polizei zu holen, werde „kalt gemacht“. Zur Bekräftigung schoß einer der SA-Leute mit seiner Pistole mehrmals in die Gegend. Dennoch gelang es dem Pianisten und einem der Kellner nach draußen zu gelangen und die Polizei zu alarmieren, die wenig später erschien und sowohl Joost als auch die SA-Leute auf das nahegelegene Polizeirevier in der Joachimstaler Straße brachten. Anschließend wurden von der Polizei die Spuren – insbesondere die Einschüsse in den Wänden und im Ventilator – gesichert. Fuhs wurde ärztlich versorgt und nach Hause gebracht. Wegen der Verletzungen mußte er für einige Tage das Bett hüten. Das Lokal blieb nach diesen Ereignissen für einige Zeit geschlossen. Erst am 9. April war einer Berliner Morgenzeitung zu entnehmen:

„Das Künstlerlokal von Julian Fuhs war eine Weile geschlossen, weil Julian Fuhs erkrankt war. Fuhs, der amerikanischer Bürger ist, litt an den Folgen eines Überfalls, den ein bekannter Kapellmeister in Gesellschaft von mehreren Leuten auf das Lokal verübt hatte. Seit gestern abend ist das Lokal wieder geöffnet.“

„A Travesty on Justice“

Auf amerikanischer Seite war man besorgt, ob die deutschen Behörden angesichts des für den 1. April angekündigten Boykotts gegen jüdische Geschäfte, Ärzte und Anwälte noch in der Lage waren, den Schutz amerikanischer Bürger in Deutschland zu gewährleisten. Zwar wußte man auf deutscher Seite solche Bedenken zunächst zu zerstreuen. Man versprach, man werde die Täter, die den Überfall auf Fuhs verübt hatten, konsequent zur Verantwortung ziehen.

Tatsächlich geschah aber lange Zeit überhaupt nichts. Erst im Spätsommer kam es zum Prozeß. Vor Gericht gestellt wurde aber nur einer der Akteure. Die beteiligten SA-Leute waren weder als Angeklagte noch als Zeugen vertreten. Auf deutscher Seite hieß es, diese seien nur „indirekt“ beteiligt gewesen. Man habe die SA-Leute scharf verwarnt; derjenige, der geschossen hatte, sei aus der SA entfernt worden.



So stand am Verhandlungstag, dem 15. August 1933, nur einer als Angeklagter vor Gericht: Oscar Joost, einer der bekanntesten Orchesterleiter in Deutschland, Jahrgang 1898 und Mitglied der NSDAP. Was ihn zu seiner Tat



Julian Fuhs und sein Orchester in der „Femina“, 1929. Handschriftlicher Vermerk auf dem Foto von Julian Fuhs

bewogen hat, ist nicht bekannt. Als Prozeßbeobachter war ein Vertreter des Berliner US-Generalkonsulats erschienen. Dieser fertigte für das Außenministerium in Washington einen Bericht an. Sein Eindruck: Nach dem gesamten Prozeßverlauf sei niemand, weder Richter noch Staatsanwalt, ernsthaft an einer Aufklärung des Falles und an einer Bestrafung des Täters interessiert gewesen. Entsprechend milde fiel das Urteil aus: Obwohl der Staatsanwalt eine Freiheitsstrafe von einem Monat gefordert hatte, kam Joost mit einer Geldstrafe in Höhe von 50 Mark davon. In seiner abschließenden Beurteilung des Prozesses spricht der amerikanische Generalkonsul denn auch unumwunden von einer „travesty on justice“.

Emigration aus Deutschland

Zusammen mit seiner Frau verließ Julian Fuhs nach diesem zweiten Überfall seine Heimatstadt – diesmal für immer. Julie Fuß, die Mutter, blieb in Berlin. Sie wurde



Julian Fuhs am Piano, 1925

1942, im Alter von 77 Jahren, aus ihrer Wohnung in der Mommsenstraße 55 abgeholt und nach Theresienstadt deportiert. Dort fand sie im Februar 1945 den Tod. Auch einer der Brüder wurde von den Nationalsozialisten ermordet. Der Vater, Carl Fuß, war schon 1930 gestorben. Julian Fuhs kehrte 1936 über Zwischenstationen in Österreich und der Tschechoslowakei in die USA zurück. Doch es wurde schwierig, hier als Musiker wieder Anschluß zu bekommen. Nur gelegentlich

fand er noch Arbeit in seinem Beruf, und 1937 gab er diese Tätigkeit endgültig auf. Fortan versuchte er sich in allerlei kaufmännischen Tätigkeiten, mal als Vertreter für eine Versicherung, mal für eine Konservenhandlung. Mit einem alten Auto, das er sich auf Vorschuß gekauft hatte, bereiste er die Umgebung von New York und versuchte, auf Provisionsbasis Konserven an Privathaushalte zu verkaufen. Da er wegen schwerer Rückenbeschwerden nicht schwer

tragen durfte, war er dabei auf die Hilfe seiner Frau angewiesen. Später arbeitete er als Verkäufer in Juweliergeschäften. 1949 eröffnete er in Lima (Ohio) ein eigenes kleines Geschäft, das er aber 1954 nach einem schweren Herzanfall und einem längeren Krankenhausaufenthalt wieder aufgeben mußte. Wechselvoll ging es weiter, bis sich Fuhs mit seiner dritten Ehefrau Claire – die Ehe war 1938 geschlossen worden – in Miami Beach (Florida) zur Ruhe setzte. Er starb am 4. Februar 1975 und ist dort neben seiner Frau auf dem Lakeside Memorial Park, einem jüdischen Friedhof, beigesetzt. Die Todesurkunde verzeichnet ihn noch einmal als „retired conductor“ – als Orchesterleiter, der er längst nicht mehr war. Aber in dieser Rolle bleibt Julian Fuhs unvergessen.



Von „Homokord“ zu „Ultraphon“ – vom Jazz zum Schlager

Diese CD präsentiert eine Auswahl der insgesamt rund 350 Schallplatten-Aufnahmen, die in den Jahren 1925 bis 1931 auf den verschiedensten Labels entstanden sind. Unter der Bezeichnung „Julian Fuhs Follies Band“ spielte das Orchester von Januar bis Oktober 1925 auf „Homokord“ (Titel Nr. 6 und 7 dieser CD), anschließend auf „Vox“. Auf dieser Marke erschien genau eine einzige Julian-Fuhs-Platte – heute eine absolute Sammler-Rarität, deren beide Seiten auf dieser CD zu hören sind (Titel Nr. 8 und 9). Bis dahin handelte es sich noch um akustische Aufnahmen; die Platten wurden also noch nicht mit

Mikrofon und Verstärker, sondern direkt per Schalltrichter aufgezeichnet. Zwischen dem Sommer 1926 und dem März des folgenden Jahres spielte Fuhs – nun meist unter der Bezeichnung „Julian Fuhs und sein Orchester“ für die Marke „Electrola“ (Titel Nr. 1 bis 5 der CD). In dieser Zeit entstanden einige der schönsten Charleston-Aufnahmen. Etwa ab Herbst 1926 wird ein stilistischer Wandel hin zum „sinfonischen Jazz“ erkennbar, der in der anschließenden „Lindström“-Phase (April 1927 bis April 1928) seinen Höhepunkt findet. Das Orchester spielt nun in deutlich größerer Besetzung, die Arrangements klingen ausgefeilt und mächtig. Entsprechend firmiert es in dieser Zeit häufig unter der Bezeichnung „Julian Fuhs Jazz-Symphoniker“ oder als „Julian Fuhs

und sein Konzert-Orchester“. Einer der Stamm-Arrangeure ist der aus Rußland stammende Mischa Michaeloff (1890-1964), der auch häufig für das Orchester komponiert. Die meisten Titel dieser CD (Titel 13 bis 24) entstammen der „Ultraphon“-Phase, die vom Frühsommer 1929 bis (wahrscheinlich) Januar 1931 dauerte. Die in dieser Zeitspanne entstandenen Aufnahmen gelten als überwiegend „kommerziell“, aber das Angebot ist vielfältig und interessant. Es reicht vom Tagesschlager, oft aus Revuen und frühen Tonfilmen, über das Chanson bis zu Instrumentaltiteln, die belegen, daß die Band immer noch hervorragenden Jazz spielen konnte, wenn man sie nur ließ.



Für die Plattenaufnahmen standen Julian Fuhs stets erstklassige Musiker zur Verfügung. Seine Besetzung war international: Deutsche,



Die Follies Band im Mercedes-Palast, 1925

Italiener, Franzosen waren darunter. Lange Zeit gehörte der englische Klarinettist und Altsaxophonist Billy Bartholomew zur Stammbesetzung der Band, später Billy Barton. Hinzu kamen viele damals in Berlin lebende Amerikaner, wie die Trompeter Alf Bowes, Wilbur Curtz und Mike Diamond, der herausragende Saxophonist Spencer Clark oder der Posaunist Mike Polzer. Nicht zu vergessen sind der „Hotgeiger“ Arno Lewitsch und Mischa Spoliansky als Pianist für alle Aufnahmen, bei denen es besonders knifflig wurde.



- | | |
|--|--|
| <p>1 Kannst du Charleston, tanzt du Charleston 2:37
 Aus der Charell-Revue von 1926/27
 Richard Myers - Rondo Verlag/Rolf Budde MV GmbH
 A: Berlin, 26.8.1926</p> <p>2 Black Bottom 2:37
 Ray Henderson - Rondo Verlag/Rolf Budde MV GmbH - A: Berlin, 19.11.1926</p> <p>3 Yours With Love And Kisses .. 2:35
 L. Davis - A. Silver - Melodie der Welt, J. Michel KG MV
 A: Berlin, 19.11.1926</p> <p>4 Calling 2:52
 Eddie Golden
 A: Berlin, 29.3.1927</p> <p>5 Moonlight On The Ganges .. 2:26
 Chester Wallace - Sherman Myers - Alberti MV
 A: Berlin, 15.11.1926</p> <p>6 Tea For Two 2:40
 Aus der Operette „No No Nanette“
 Vincent Youmans - Rondo Verlag/Rolf Budde MV GmbH
 A: Berlin, ca. August/September 1925
 (Akustische Aufnahme)</p> <p>7 Copenhagen 2:09
 Charlie Davis - Chappell & Co GmbH
 A: Berlin, 18.8.1925 (Akustische Aufnahme)</p> | <p>8 Look Who's Here! 2:43
 Ken Whitmer - EMI Partnership MV GmbH
 A: Berlin, ca. November/Dezember 1925
 (Akustische Aufnahme)</p> <p>9 You're So Near 3:02
 Larry Spier - L. Shloss - EMI Music Publ. Germany GmbH
 A: Berlin, ca. November/Dezember 1925
 (Akustische Aufnahme)</p> <p>10 Liebesrausch 2:48
 Mischa Michaeloff
 A: Berlin, 14.3.1928</p> <p>11 The Man I Love 3:02
 George Gershwin - Ira Gershwin - Neue Welt MV GmbH
 A: Berlin, 10.4.1928</p> <p>12 Stella 3:04
 Mischa Michaeloff
 A: Berlin, 14.9.1927</p> <p>13 Positively Absolutely 2:43
 Jean Herbert - Sam Coslow - Chappell & Co GmbH
 A: Berlin, 14.9.1927</p> <p>14 Wenn die Elisabeth... 3:02
 Aus der Revue „Die Wunderbar“
 Robert Katscher/Bearb.: Mischa Michaeloff - Karl Farkas/Géza Herczeg - Koch MV GmbH
 G: Walter Jurmann
 A: Berlin, ca. Mai 1930</p> |
|--|--|

Werbung mit Hand und Fuhs

...und das auch noch preiswert! Wenn auch Sie eine Gestaltung möchten - wie z. B. für diese CD - oder eine komplette Firmenwerbung, rufen Sie uns an. Wir beraten Sie gerne.
Sandkühler, Grafik & Werbung · Markelstraße 11 · 12163 Berlin-Steglitz · www.sandkuehler.com



Konzepte & Design für Print & Internet
Telefon: (030) 79 70 98-35 · Telefax: -36

- 15 **Auf Wiedersehn,
Herr Doktor** 2:48
Dr. Bronislaw Kaper – Fritz Rotter – Wiener Bohème
Verlag GmbH
G: „Günther“ und Walter Jurmann
A: Berlin, ca. März 1930
- 16 **Was kann der Sigi denn dafür,
daß er so schön ist** 2:53
Aus der Operette „Im Weißen Rössl“
Robert Gilbert – Robert Gilbert – Charivari MV
G: Walter Jurmann
A: Berlin, ca. Ende Oktober 1930
- 17 **Sieben kleine Tillergirls** 3:14
Wilhelm Grosz – Fritz Löhner-Beda –
Josef Aibl Verlag oHG
G: The 3 Admirals
A: Berlin, ca. Anfang August 1930
- 18 **Deinetwegen ist der
Himmel blau** 2:50
Aus dem Film „Mach mir die Welt
zum Paradies“
Jules Sylvain – Armin Robinson/Robert Gilbert/
Walter Reisch
G: Greta Keller – A: Berlin, ca. September 1930
- 19 **Ten Cents A Dance** 3:20
Aus der Show „Simple Simon“
Richard Rodgers – Lorenz Milton Hart –
Neue Welt MV GmbH
G: Greta Keller – A: Berlin, ca. Oktober 1930
- 20 **Du sowohl wie ich** 3:29
Aus der Revue und dem danach
gedrehten Film „Wie werde ich reich
und glücklich“
Mischa Spoliansky – Felix Joachimson –
Rondo MV GmbH
G: Leo Monosson (Auf der Platte: „Leo Emm“)
A: Berlin, ca. Juni 1930
- 21 **Du bist meine erste Liebe** 3:18
(There's A Rainbow 'round My Shoulder)
Al Jolson/Dave Dreyer/Vincent Rose –
Charles Amberg/Armin Robinson –
Melodie der Welt, J. Michel KG MV
A: Berlin, ca. Juni 1929
- 22 **Potpourri aus der Revue
„Zwei Krawatten“, Teil 1** 2:51
Mischa Spoliansky – Alrobi MV GmbH
A: Berlin, ca. Oktober 1929
- 23 **Potpourri aus der Revue
„Zwei Krawatten“, Teil 2** 3:00
Mischa Spoliansky – Alrobi MV GmbH
A: Berlin, ca. Oktober 1929
- 24 **Puttin' On The Ritz** 3:16
Irving Berlin – Irving Berlin – Alberti MV
G: The Admirals
A: Berlin, ca. Juni 1930

Abkürzungen: A = Aufnahme, G = Gesang, MV = Musikverlag

Die Überspielungen stammen von Original-Schellackplatten aus der Sammlung Dr. Gerd Ahlers, Berlin.

Die akustischen Aufnahmen (Titel 6-9 der CD) wurden von Christian Zwarg digital restauriert, alle übrigen von Jürgen Crasser, der auch für das gesamte Mastering zuständig war. Titelfoto und Foto auf Seite 6: Ullstein Bilderdienst

Die Karikaturen auf Seite 7 und Seite 12 stellte Oliver Wurl zur Verfügung. Sie entstammen dem Buch „Lindström-Künstler in der Karikatur.“ (Zeichnungen von Hans Rewald, Berlin 1929). Weitere Illustrationen entstammen dem Fundus von Dr. Gerd Ahlers und Dr. Klaus Krüger. – Rudolf Joachim Dalitz kümmerte sich um die diskographischen Daten, und Dagmar Rosenberger komplettierte und korrigierte die Urheberangaben. Allen Genannten dankt der Herausgeber für ihre Unterstützung!

Pumpkin Pie Records, Knud Wolfram, Waldhüterpfad 29, D-14169 Berlin, Telefon/ Fax: (030) 814 13 79



Die Julian Fuss-Jazz-Band ein Phänomen — fanatisch — toll besessen — minutiös abgewogen — raffinierter Takt — ungeheure Suggestion — Gegenstand frenetischer Begeisterungsbeweise.
Aus Hamburger Zeitungskritiken.



Julian Fuss, der geniale Klavierspieler, erscheint nunmehr mit seiner Kapelle auf Odeon- und Parlophon-Platten. Wer Julian Fuss einmal gehört hat, der weiss, dass jeder Takt dieser Kapelle zum Tanzen reizt, dass jeder Ton dieser ausgewählten Musiker sich dem rhythmischen Spiel von Julian Fuss anpasst, so dass hier nicht nur ein Tanz entsteht, sondern auch eine künstlerische Leistung, die weit über dem Niveau der meisten anderen Tanzkapellen steht.

Julian Fuss-Platten, die unter den Marken Odeon und Parlophon herauskommen, sind auch in technischer Beziehung vorbildlich. Das neue elektrische Lindström-Aufnahmeverfahren gibt jeden Ton vollkommen naturgetreu, tonrein und plastisch wieder. Ausserdem ist die Wiedergabe so lautstark, dass man tatsächlich die Kapelle selbst zu hören vermag. Wir sind überzeugt, dass diese Platten das Tanzleben im eigenen Heim nunmehr beherrschen werden. Jede bessere Phonohandlung wird diese Platten ohne jeden Kaufzwang vorführen.

ODEON-MUSIKHAUS G.m.b.H.
 LEIPZIGER STRASSE 110
ASTORIA-MUSIKHAUS G.m.b.H.
 FRIEDRICHSTRASSE 91



ODEON und PARLOPHON * CARL LINDSTRÖM A.-G.
 BERLIN SO 33

Julian Fuss